Grazie a dio.

Von Lissa_

Kapitel 4: Nächtlicher Besuch

Während Deutschland auf seiner Pritsche saß und nachdachte und Italien und Japan schliefen, schritt die Nacht weiter voran.

Genau wusste Ludwig nicht, wie spät es war, aber es war ihm auch gleich. Was nützte es, die genau Zeit zu wissen, wenn man nicht einmal wusste, wie man hier rauskommen sollte?

Als Ludwig sich gerade wieder auf die Pritsche gesetzt hatte, hörte er das bekannte Geräusch der Tür. Doch statt der schweren Schritte mehrerer Personen nahm er bloß eine Person wahr.

Es war Frankreich.

Alleine.

Er würdigte Italien und Japan keines Blickes, sondern schaute nur zu Ludwig hinüber, der ihn ebenso taxierte.

Schließlich grinste er und holte etwas aus seiner Tasche.

Eine Waffe.

Ludwigs Augen verengten sich zu Schlitzern. Wollten sie ihn jetzt doch gleich umlegen? Doch statt abzudrücken zog Francis einen zweiten Gegenstand heraus.

Den Schlüssel.

„Schön ruhig bleiben.“, sagte er und schloss die Tür auf. Die Waffe auf den Deutschen gerichtet trat er ein und verschloss die Tür sogleich wieder.

„Sitzen bleiben.“, befahl er in einem Ton, den Ludwig nicht ganz einzuordnen wusste. Was wollte er?

„Braaav.“, meinte Francis lächelnd, als ob er einen Hund loben würde.

Er kam näher, die Waffe weiter auf Deutschland gerichtet, bis er schließlich direkt vor ihm stand.

„Was soll das werden?“, zischte Ludwig.

„Nicht so laut. Oder willst du deine Freunde wecken? Gönn ihnen doch ihren Schlaf ...“, meinte Frankreich. „Weißt du, es ist wirklich zu schade ...“ - er strich leicht über Ludwigs freie Schulter - „... dass wir Feinde sind.“

Er legte den Kopf etwas schief und lächelte. Ein Lächeln, das Ludwig ganz und gar nicht gefiel. Es verhieß nichts gutes.

„Und es ist zu schade, dass wir zu solchen Mitteln greifen müssen. Solch hässliche Spuren auf solch schönem Körper ...“

Mit diesen Worten fuhr er mit den Fingerspitzen über Ludwigs Brust.

Doch dieser ergriff blitzschnell Francis Handgelenk und hielt es eisern fest.

„Na na na.“, sagte Frankreich. Bedeutungsschwer führte er den Lauf der Waffe direkt

an Ludwigs Kopf. "Ich möchte es nicht unbedingt, aber wenn du mir keine Wahl lässt ..."

Er bewegte die Waffe leicht nach oben. "Hm?"

Zögernd ließ Ludwig Francis Hand los. "Was willst du?", fragte er noch einmal.

Francis lächelte bloß weiter. "Du hast solch einen schönen Körper ... und ein sehr interessantes Gesicht, weißt du das, Ludwig?"

Deutschland verkniff sich eine Bemerkung und blickte weiter starr geradeaus. Was hätte es auch schon genützt?

"Hach ...", seufzte Frankreich. "Wirklich ..." Er ließ sich neben Ludwig auf der Pritsche nieder, die Waffe seitlich am Kopf seines Feindes. Langsam legte er seinen Kopf etwas aus Ludwigs Schulter.

Dieser war nun wirklich froh, eine gute Selbstbeherrschung zu besitzen, aber lange hielt er das nicht mehr aus.

"Uh, du bist ja ganz verspannt ... mon ami."

Schweigen.

Dann massierte Frankreich kurz Deutschlands Schultern.

"Wenn du dich so verspannst wird das nichts, Ludwig ..."

Plötzlich spürte Deutschland, wie Francis den Knoten löste, mit dem er sein Oberteil um seine Rippen gebunden hatte.

"Was soll das werden?", fragte er mit bedrohlich-ruhigem Ton.

Frankreichs Antwort war bloß ein Lachen.

Als nächstes merkte er, wie der blonde Franzose seinen Oberkörper mit einem Arm umschlang. Die andere Hand hielt noch immer die Waffe am seinen Kopf.

Statt etwas zu sagen spannte Ludwig seine Muskeln nur noch etwas mehr an, was den Schmerz der gebrochenen Rippen noch stärker werden ließ. Doch er durfte keine Schwäche gegenüber seinem Feind zeigen.

Francis Finger glitten langsam von Ludwigs Hals über seinen Brustkorb zu seiner Bauchmuskulatur.

"Du musst ja echt jeden Tag stundenlang trainieren für solch schöne Muskeln ...", flüsterte ihm Frankreich ins Ohr.

Als seine Finger noch tiefer gingen, reichte es Ludwig wirklich: Mit einer schnellen Bewegung schlossen sich seine Finger erneut um Francis Handgelenk.

"Nimm. Deine. Finger. Da. Weg.", sagte er. "Oder ich breche dir das Handgelenk!"

"Ah ..." Doch Francis lächelte nur weiter und führte seine Waffe erneut etwas nach oben. "Dann müsste ich wohl leider ... Wenn du nicht mehr bist, wer soll sich denn dann um den kleinen Italien kümmern? Und wer soll Japan unterstützen? Überlege dir gut, was du machst, Ludwig."

"Mistkerler!", fluchte Deutschland.

Er hatte keine Wahl.

Er konnte die zwei nicht einfach im Stich lassen.

Sie brauchten ihn.

Widerwillig ließ er Frankreichs Hand los.

"Gute Entscheidung ...", schnurrte Francis.

Und bevor sich Ludwig versah, war Frankreichs Gesicht direkt vor ihm und Francis presste seinen Mund auf seinen.

Vor Überraschung konnte Ludwig nicht schnell genug reagieren und Francis Zunge konnte eindringen.

Doch es dauerte nur einen kurzen Moment, dann hatte sich Frankreich wieder gelöst und lehnte sich lächelnd zurück.

Ludwig hingegen starrte ungläubig drein und würgte.

Lachend stand Frankreich auf und ging Richtung Zellentür.

“Bis Morgen, mon ami!”, sagte er noch, bevor er austrat, die Tür wieder verschloss und die Treppe hochging.

Ludwig blieb würgend und hustend zurück. Immer wieder wischte er sich mit der Hand über den Mund.

Schließlich überfiel ihn die Müdigkeit und er ließ sich rücklings auf die Pritsche fallen.